Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und Handarbeit“.
„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 64. Sonntag, den 10. August 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 9. August.

§— Herrn Oberförster Büff, Lehrer an der hiesigen Forstlehrlingsschule, wurde mit dem 1. Oktober die Oberförsterei Böhl, Bezirk Cassel, übertragen. An seine Stelle tritt Herr Forstassessor Fenner, Sohn des Forstmeisters Fenner von der Oberförsterei Wolfgang bei Hanau.

*— Mit dem heutigen Tage gehen die großen Ferien zu Ende und die Schularbeit kommt wieder zu ihrem Recht. Der Unterricht beginnt Montag Morgen um 7 Uhr.

*— Die Postordnung wird laut der „Voss. Ztg.“ dahin geändert werden, daß eine Gebühr von 20 Pfennigen für Warenproben von 250 bis 500 Gramm erhoben wird, wobei die Unterscheidung, ob sie einen Handelswert haben oder nicht, in Wegfall kommt.

*— Kein übergroßes Handgepäck. Das Eisenbahnpersonal ist erneut angewiesen worden, darauf zu achten, daß übergroße Gepäckstücke in den Personenabteilen nicht untergebracht werden. Schon beim Durchgang durch die Bahnsteigsperre sollen die Schaffner die Reisenden darauf hinweisen, daß nach der Eisenbahnverkehrsordnung jedem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung des Handgepäcks zur Verfügung steht.

*— Der Deutsche Schutzverband gegen die Fremdenlegion e. V. zu München, Sonnenstraße 1 hat es sich zur Aufgabe gemacht den Zugang zur Fremdenlegion zu bekämpfen. Er gibt eine Zeitschrift „Die Fremdenlegion, Offizielles Organ des Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion“ heraus, welche monatlich erscheint und jährlich 2 Mark kostet. Es wird auf diese Zeitschrift empfehlend hingewiesen, auch gebeten, den Verband durch Beitritt finanziell zu unterstützen.

*— Die Landesversicherungsanstalt für die Provinz Hessen-Nassau hat insgesamt an 2239 Arbeiter 4½ Millionen billige Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande hergegeben. Die Zahl der Bewerber aus unserer Provinz ist jetzt so groß, daß angesichts der schwierigen Verhältnisse auf dem Geldmarkt immer nur ein kleiner Teil berücksichtigt werden kann.

§— Ein ganz eigenartiges Jubiläum kann ein hiesiger Herr feiern. Er verlor gestern Abend bei einer Wagenfahrt von Lichtenau nach hier seinen 25. Hut.

Schnellrode. Am Dienstag nachmittag ereignete sich hierselbst ein bedauernswerter Unglücksfall. Wir entnehmen dem „Allg. Anz.“ darüber folgendes: Zwei Gesellen des Weißbindermeisters Carl Heppe von Hess.-Lichtenau waren an dem zweiten Stockwerk eines Hauses beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Gerüststrick und mit Farben und Bohlen sausten die Arbeiter in die Tiefe und fielen aufeinander. Während der eine nur eine leichte Verletzung am Beine erhielt, sprang bei dem anderen namens Eisenträger aus Netra durch den heftigen Anprall der Schenkelknochen ganz aus seinem Gelenk. In Spangenberg wurde dem Schwerverletzten ein Notverband angelegt, der Mittwoch morgen noch einmal erneuert wurde. Alsdann wurde der Verletzte in das Landkrankenhaus nach Cassel gebracht.

Schnellrode. (Eingesandt.) Durch die großen Regengüsse im vergangenen Winter und in letzter Zeit war das Bett der Esse und einiger kleiner Nebengewässer stark mit Schlamm angefüllt, sodaß bei jedem Regengusse die Esse aus den Ufern trat und die anschließenden Wiesen mit Steinen und Geröll bedeckte; wodurch erheblicher Schaden entstand. Hierdurch sah sich die Gemeindevertretung veranlaßt, das Bett der Esse einer Instandsetzung unterziehen zu lassen. Die Arbeiten wurden denn folgenden Tagen ausgeführt. Jedermann, der die Straße nach Schnellrode entlang geht, kann die Gründlichkeit bewundern, wie die Arbeiten ausgeführt sind. Daß die Abnahmekommission diese sehr mangelhafte Ausführung der Arbeiten nicht gutheißen wird, müssen wir bestimmt hoffen, sollte dies wider Erwarten aber doch geschehen, so müssen andere Schritte unternommen werden, um die Gemeinde vor Schaden zu bewahren.

Mehrere Kleinbauern.

Beiseförth. In letzter Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Gebühren für Ortsdiener und Nachtwächter, welche bisher von jedem einzelnen Bürger erhoben wurden, in Zukunft auf die Gemeindekasse zu übernehmen.

Weißenborn bei Sontra. In einer auffallend großen Zahl treten hier die Füchse auf. Tag und Nacht rauben die frechen Gesellen, was an Geflügel nur zu erreichen ist. Die Dreistigkeit geht soweit, daß sie am hellen Tage in die Gehöfte eindringen. Um die Mittagszeit am Mittwoch erschien Meister Reineke auf dem Hofe eines hiesigen Landwirts. Vor den Augen der Bewohner erfaßte er ein Huhn und verschwand damit. Trotz sofortiger Verfolgung konnte er mit seiner Beute in den nahen Wald verschwinden.

Cassel. Der Bezirkslehrerverein Cassel stellt zu der am 29. und 30. September d. J. in Hanau stattfindenden Hauptversammlung des Hessischen Volksschullehrervereins folgenden Antrag: „Der geschäftsführende Ausschuß des Hessischen Volksschullehrervereins wolle den Vorstand des Preußischen Lehrervereins veranlassen, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß bei Ordensauszeichnungen die Ausnahmestellung der Volksschullehrer beseitigt und der Inhaber der Adler des Hausordens von Hohenzollern nicht mehr verliehen werde.“

Homberg. Als Beweis für die allgemeine große Obstknappheit in diesem Jahre ist die Tatsache anzusehen, daß für Fallobst pro Zentner 10 Mark und für Pflückobst (Winterobst) schon 20 bis 30 Mark geboten worden sind. In der Homberger Gegend gibt es nur wenig Aepfel und Birnen; an einigen Straßen ist der Behang einigermaßen befriedigend. Im Interesse der Volksgesundheit sind die hohen Preise sehr zu bedauern.

Cassel. Die Feier des 100jährigen Bestehens des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11 begann am Dienstag abend mit einem Kommers im Park und in der großen Faßhalle der Aktienbrauerei. Am Nachmittag wurde ein von den ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der reitenden Abteilung des Feld-Art.-Regts. gestifteter Denkstein zur Erinnerung an die einstige Garnison Wilhelmshöhe errichtet. Mittwoch morgen fand unter starker Anteilnahme der Bürgerschaft ein Festgottesdienst auf dem Friedrichsplatz statt, dem sich später die Parade anschloß. Der Kaiser hatte folgenden Glückwunsch gesandt: „Zum heutigen Jubeltage sende Ich dem Regiment Meinen Glückwunsch. Ich gedenke bei dieser Gelegenheit erneut der zahlreichen Gefechte des letzten Krieges, in denen der eherne Mund der Geschütze des Regiments erfolgreich mitgesprochen hat. Möge das Regiment stets bereit sein, es den Vätern gleich zu tun in Krieg und Frieden. Wilhelm R.“ Nachmittags fanden auf dem Hofe der Artilleriekaserne die Reiterfestspiele statt. Abends gingen noch die Feste der einzelnen Batterien in den verschiedenen Lokalen der Stadt vor sich. 180 ehemalige kurhessische Veteranen des 11. Artillerieregiments nahmen an der Feier teil. Denselben wurde die vom Kaiser gestiftete Hessendenkmünze in Bronze überreicht. Am Donnerstag begab sich morgens eine große Anzahl Teilnehmer mittels Sonderzuges nach Fritzlar zu der dort stattfindenden Jubiläumsfeier der reitenden Abteilung des Regiments. Die Feier wurde gleichfalls mit

Gudensberg. Dem hiesigen Gutsbesitzer Fritz Nöll wurde der Charakter als Oekonomierat verliehen.

Wanfried. Die Tabakernte im Werratale scheint eine gute zu werden. Teilweise hat der Tabak schöne große Blätter erhalten, jedoch ist er auf einigen Aeckern infolge des Drathwurmes sehr zurückgeblieben.

Cassel. Eine teure Fahrt unternahmen sechs Arbeiter mit dem Lokalzuge Wilhelmshöhe-Cassel. Sie waren ohne Erlaubnis eines Zugbeamten in ein Wagenabteil 3. Klasse eingestiegen, obgleich sie nur im Besitze von Fahrkarten 4. Klasse waren. Auf dem Oberstadtbahnhofe wurden die Arbeiter dem Stationsbeamten vorgeführt und sämtlich in eine Strafe von 6 Mark genommen.

Bebra. Am Montag abend wurden kurz vor dem Tunnel bei Hönebach vier Arbeiter vom Eilzug überfahren. Die Arbeiter waren am Bahnbau beschäftigt und befanden sich auf dem Heimwege. Das Unglück geschah dadurch, daß die Arbeiter einem herannahenden Güterzug ausweichen wollten und in das gegenüberliegende Gleis traten, ohne das Nahen des auf diesem herankommenden Eilzuges zu beachten.

Münden. Auf der Casseler Landstraße, in der Nähe von Lutterberge, geriet in voller Fahrt ein Militärauto, in dem mehrere höhere Casseler Offiziere saßen, in einen Graben und wurde arg beschädigt. Die Offiziere blieben unverletzt.

Hanau. Die Aktiengesellschaft Hanauer Kunstseidefabrik, die in Großauheim ihren Sitz hat, hat ihren Betrieb stillgelegt und das gesamte Personal, etwa 300 Personen, entlassen, da die erforderlichen Betriebsmittel nicht vorhanden sind. Die bei der Sanierung durch Ausgabe von Vorzugsaktien beschafften neuen Betriebsmittel in Höhe von rund 750 000 Mark waren unzureichend. Es soll nunmehr Liquidation beantragt werden.

Nordhausen. Im benachbarten Großwerther fanden Leute beim Hamstergraben ein Massengrab, das wahrscheinlich aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammt. Außer anderen Knochenresten fand man sieben menschliche Schädel.

Neueste Nachrichten.

Swinemünde, 7. Aug. Heute Nachmittag kenterte beim Swinemünder Strande infolge einer Sturmbö das Motor-Segelboot „Friedrich Karl“. Von den 21 Insassen konnten nur 5 gerettet werden. 16 Personen und der Bootsführer sind ertrunken.

Hagen, 8. Aug. Gestern Abend fuhr ein Zug auf der Strecke Herdecke-Lothringhausen im Tunnel in eine Rotte ausländischer Arbeiter, von denen 3 tödlich verliefen.

Lima, 9. Aug. Ein Erdbeben zerstörte am letzten Mittwoch die Ortschaften Caraveli und Quicacha. Tausende von Personen sind obdachlos. Es herrscht großes Elend.

Wetterbericht.

Am 10. Aug. Mäßig warm, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, strichweise Regenschauer und Gewitter.
Am 11. Aug. Wolkig, zeitweise heiter, vereinzelt Regenschauer, Temperatur wenig verändert.
Am 12. Aug. Meist trocken, zeitweise heiter, am Tage etwas wärmer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. August 1913.
(12. Sonntag n. Trinitatis.)
Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.
Nachm. ½2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Elbersdorf.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

„Kornwalzers" Ausgang.

Nach fünftägiger Verhandlung fällte das Gericht das Urteil. Zeugleutnant Tillan wegen Bestechung, Ungehorsams und Preisgebens militärischer Geheimnisse zu zwei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung; Zeugleutnant Hinst wegen derselben Vergehen zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung; Zeugleutnant Schleuder wegen derselben Vergehen zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung; Feuerwerker Schmidt wegen derselben Vergehen zu zwei Monaten vierzehn Tagen Gefängnis und Degradation; Beamter Dröse wegen Bestechung zu drei Wochen gelinden Arrests; Oberintendantursekretär Pfeiffer wegen des gleichen Delikts zu sechs Monaten Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von einem Jahr; Zeugleutnant Hoge wegen Ungehorsams zu 13 Tagen Festungshaft.

Die in der Gerichtsverhandlung festgesetzten Beträge, die Brandt den Angeklagten hat zuteil werden lassen, haben die Angeklagten zurückzuerstatten, und zwar Tillan 50 Mk., Schleuder 250 Mk., Hinst 200 Mk., Schmidt 90 Mk. und Pfeiffer 140 Mk.

Unmittelbar nach der Urteilsverkündung erklärten außer Dröse alle Verurteilten, daß sie gegen das Urteil Berufung einlegten.

Der Gerechtigkeit ist Genüge geschehen, gleichviel ob man das Urteil als zu milde oder als zu hart ansieht. Was die fünf Tage vor dem Berliner Kommandanturgericht ergeben haben, ist eigentlich blutwenig. Natürlich ist weder das Vorgehen Brandts, das noch vor der Strafkammer beleuchtet werden wird, noch das Verhalten der jetzt Verurteilten, die übrigens Revision gegen den Spruch des Gerichts angemeldet haben, zu entschuldigen.

Das wird auch niemand versuchen, niemand wird es beschönigen, wenn Leute in der Offiziersuniform Geheimnisse weiterplaudern, die ihnen von Amtswegen anvertraut sind, niemand wird sich mit den Praktiken des Herrn Brandt einverstanden erklären können. Ein Militärattaché — und so anzusehen war ja wohl seine Stellung — soll sich in fremden Landen über alles informieren, aber er wird unmöglich in demselben Augenblick, wo er Landeskinder zum Vertrauensbruch zu verleiten sucht. Wenn es also auch keine Entschuldigung gibt, so gibt es doch für die Vorgänge eine Erklärung, die sie in verhältnismäßig milderem Lichte erscheinen läßt. Alle Angeklagten — das hat die Verhandlung unwiderleglich bewiesen — haben aus Kameradschaftlichkeit geplaudert. Die lächerlich kleinen Summen, die ihnen zugeflossen sind, tragen durchaus nicht den Charakter einer großzügigen Bestechung. Hier ein Zwanzigmarkstück, dort ein Glas Bier, dann wieder ein Abendbrot im Rheingold. Man trank und rauchte und der Kollege Brandt war vertraulich und ward um Vertrauen.

Dazu kam aber eines! Er war der Vertreter der Firma Krupp, derselben Firma, deren Chef von Kaiser Wilhelm I. hochgeschätzt ward und den Kaiser Wilhelm II. mit seiner Freundschaft beehrte. Krupp erschien den Angeklagten als ein Bestandteil der deutschen Heeresverwaltung, für die es im Interesse der Landesverteidigung kein Geheimnis gab.

Der Prozeß hat da eine reinliche Scheidung gebracht. Von den Sachverständigen ist mehrfach hervorgehoben worden, daß es sehr wohl für die Firma Krupp Geheimnisse gibt. Was hat also der Prozeß ergeben? Ein paar untergeordnete Beamte haben sich schwer gegen die Disziplin vergangen, sie haben um ein paar Silberlinge und ein Abendbrot aus der Schule geplaudert. Aber kein Hochgestellter ist daran beteiligt gewesen, so daß von einem Panama, von einer Korruption, die Zusammenbruch bedeutete, keine Rede sein kann.

Diese Feststellung, die nicht bestritten werden kann, ist um so erfreulicher, als sie in voller Öffentlichkeit getroffen wurde; denn die Verhandlung fand — ganz gegen preußischen Brauch — mit ganz geringen Ausnahmen vor der breitesten Öffentlichkeit statt. Niemand kann also sagen, es sei bei der beträchtlichen Affäre etwas verdunkelt worden, oder etwas zu vertuschen gewesen. Das Kapitel „Kornwalzer" ist, soweit die Militärkreise dabei in Betracht kamen, geschlossen. Es wird vielleicht auf breiterer Grundlage — seine völlige Klärung vor der Strafkammer finden. Was aber dort auch immer „enthüllt" werden mag, die deutsche Heeresverwaltung ist, um mit dem öffentlichen Ankläger zu reden, „in ihrem Ansehen geschädigt", aber sie hat kein Panama erlitten. Der Fall „Tillan und Genossen" wird eine Warnung sein und er wird reinigend wirken.

Westmann.

Politische Kundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird, wie in Wiener Hofkreisen verlautet, im Herbst dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten. — Es ist möglich, daß der Monarch jetzt nach erfolgtem Friedensschluß noch die Reise nach Korfu macht und bei der Rückkehr den Bundesgenossen begrüßt.

*Nach verschiedenen auswärtigen Blättermeldungen sollte auf Betreiben Deutschlands und Österreichs Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, der Oberleutnant im Breslauer Leibkürassier-Regiment ist, zum Thronanwärter für Albanien ausersehen sein. Wie vor Monaten, als das Gerücht zuerst auftauchte, verhielt man sich auch jetzt in Berliner amtlichen Kreisen sehr reserviert. Nun hat der Prinz, ein Bruder des regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe, selbst gesprochen. Auf eine direkte Anfrage der „Breslauer Ztg." hat er rundweg verneint, daß er Thronanwärter für Albanien sei und hinzugefügt, daß auch keinerlei diesbezügliche Verhandlungen schweben.

Frankreich.

*Der Senat hat nach langen Debatten den Artikel 18 des Militärgesetzes endgültig angenommen, der die Dauer des aktiven Dienstes auf 3 Jahre festsetzt.

Portugal.

* Die Gerüchte vom Tode des Präsidenten Arriaga bestätigen sich nicht. Vielmehr hat sich nach einem amtlichen Telegramm der Regierung an die Berliner portugiesische Gesandtschaft das Befinden des Erkrankten wesentlich gebessert. — Es bleibt nur merkwürdig, wie ausgerechnet das portugiesische Konsulat von Sevilla (Spanien) darauf kam, die Todesnachricht zu verbreiten. Das läßt doch auf eigenartige Vorgänge hinter den Kulissen schließen.

Balkanstaaten.

*Der älteste Sohn König Ferdinands von Bulgarien, Prinz Boris, ist plötzlich nervenleidend geworden. Er hat in den letzten Tagen schwere neurasthenische Anfälle gehabt. Jetzt soll die Krankheit zum vollen Ausbruch gekommen sein und König Ferdinand beschlossen haben, den Prinzen Boris in die Hohe Tatra zu schicken, wo in einem abgelegenen Ort für ihn und seine Begleitung ein Haus zur Kur gemietet wurde.

*Nach einer amtlichen serbischen Statistik haben in dem zweiten Balkankriege die Gegner, obwohl es zu keiner Hauptschlacht gekommen ist, an Toten und Verwundeten, einschließlich der durch die Cholera umgekommenen Mannschaften, verloren: Bulgarien 70 000 Mann, Serbien 40 000 Mann, Griechenland 30 000 Mann, Montenegro 10 000 Mann. Somit hat dieser Krieg innerhalb eines Monats bereits 150 000 Opfer gefordert. Diese Zahlen stehen in gar keinem Verhältnis zu den Opfern im ersten Balkankriege, der während der ganzen Kriegsdauer etwa 400 000 Mann, die Türken eingerechnet, an Toten und Verwundeten gekostet hat. Auf das Konto von Grausamkeiten und Bestialitäten an den am Kriege völlig unbeteiligten Bewohnern der strittigen Gebiete, wie sie von allen Seiten verübt worden sind, kommen wenigstens noch 100 000 Opfer. Alles in allem dürften die Balkankämpfe vom Herbst vorigen Jahres bis jetzt an Toten und Verwundeten drei Viertel Millionen Menschen gekostet haben.

Asien.

*In Schanghai, von wo die südchinesischen Revolutionäre vertrieben worden sind, ist die Ruhe wiederhergestellt. Dagegen sieht es in Kanton böse aus. Vor den Toren der Stadt bereitet sich zwischen den Truppen des Nordens und den Rebellen eine Schlacht vor, an der bedeutende Streitkräfte teilnehmen werden. Man darf annehmen, daß hier die endgültige Entscheidung fallen wird.

Der Friede von Bukarest.

Kawalla griechisch. — Bulgarische Vorbehalte. — Die Revision durch die Mächte.

Schneller, als es in den letzten Tagen den Anschein hatte, ist man in Bukarest zum Schluß gekommen. Das von allen verlassene und von allen bedrängte Bulgarien hat in fast allen Punkten nachgegeben und somit einen Frieden erkauft, der ihm nichts von dem beanspruchten Gebiet läßt, immerhin aber noch eine beträchtliche Vergrößerung des Landes mit sich bringt. Freilich zwei wichtige, noch vor wenigen Tagen als notwendig für Bulgarien bezeichnete Städte hat die Sofiter Regierung aufgeben müssen. Das heißumstrittene Kawalla wird griechisch, Radowitsch serbisch. Immerhin behält Bulgarien einen Teil des Hinterlandes von Kawalla mit seinem überaus wertvollen Tabakbau.

Es ist bestimmt worden, daß etwaige Vorbehalte von seiten der Bulgaren nicht direkt in den Friedensvertrag eingetragen werden, sondern in einen Anhang des Vertrages. Man hat sich vor allem sehr eifrig bemüht, eine Revision des Vertrages durch die Mächte zu vermeiden. Nur Bulgarien, das von einer Revision allein etwas zu hoffen hat, machte den angedeuteten Vorbehalt. In Österreich und Rußland ist man anscheinend fest entschlossen, das Vertragswerk einer Prüfung zu unterziehen und die Vertreter beider Staaten haben von dieser Absicht bereits die Delegierten auf der Bukarester Konferenz verständigt. Die drohende Revision verstimmt die Griechen und Serben, die ihren Anweisungen gemäß die letzten Zugeständnisse machen, indem sie das Hinterland bis zum eigentlichen Kawalla abtreten, und die Serben auch Strumitza den Bulgaren lassen. Auch die rumänische Opposition ist wegen der Revisionsansprüche der Mächte verstimmt. Der liberale Minister Costinescu erklärte, daß eine Revision durch die rumänischen amtlichen Kreise verhindert werden und daß ein endgültiger Frieden zustande kommen müsse.

Der auf dem Platze vor dem Verhandlungshause harrenden Menge wurde unmittelbar nach dem getroffenen mündlichen Übereinkommen Mitteilung von dem Friedensschluß gemacht, und der rumänische Ministerpräsident fügte hinzu, man habe einen Frieden geschlossen, der keiner Revision durch die Mächte bedürfe. Unmittelbar nach dem schriftlichen Friedensschluß wird auch der Waffenstillstand und im Anschluß daran das Abkommen über die Demobilisierung sämtlicher Armeen geschlossen. Als die Bulgaren das Beratungszimmer verließen, reichte einer von ihnen dem rumänischen Ministerpräsidenten die Hand und sagte: „Dieser Friede ist ein schweres Unglück für uns."

Die bulgarischen Delegierten hoffen nunmehr auf das Eingreifen der Mächte, und der frühere bulgarische Ministerpräsident Geschow ist bereits in Paris und wird sich von dort nach London begeben, um festzustellen, wie weit Bulgariens Hoffnungen berechtigt sind. Viel Tröstliches wird man ihm indessen nicht sagen können. Zwar haben die Gesandten Rußlands und Österreichs Vorbehalte gemacht, die zugunsten Bulgariens lauten; aber der Inhalt dieser Vorbehalte ist doch grundver-

---

Der Heimweg.

15] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

Egon vergegenwärtigte sich ihr Bild in all' seiner bestrickenden Lieblichkeit — sein schönes, schönes, blondes Weib, nach dem er sich sehnte mit wahnsinniger Leidenschaft. Ja, sie war schlecht, ja, ja, sie war ein Weib geworden, mit einer befleckten Vergangenheit, aber er liebte sie! Er verwünschte den Mann, der ihm die Augen geöffnet hatte, er haßte ihn! Er war glücklich gewesen, selig mit dem Weibe, das er von sich gestoßen, weil es einen gab, der — ihre Vergangenheit kannte und sie ihm aufgedeckt. Hätte er die Wahrheit nie erfahren, er wäre heute noch ein glücklicher Mensch! Er haßte die Wahrheit. Ja, wenn sie sein Gefühl getötet hätte! Aber das war's eben — er konnte nicht überwinden!

Er fühlte ihre Arme um seinen Nacken, hörte die heiße, bebende Stimme, mit der sie ihn in jener entsetzlichen letzten Stunde anflehte:

„Laß mich bei dir bleiben! Wer weiß da oben in deiner Heimat etwas von mir und der Vergangenheit, die dich so sehr entsetzt! — Wir wollen glücklich sein, so glücklich, wie bis jetzt, Egon!"

O, daß er damals nicht schwach geworden! Wenn sie jetzt bei ihm wäre — er würde nicht fragen, nicht rechten! In seine Arme würde er sie reißen, sie ersticken mit seinen Küssen und selig sein!

„Marie! Marie!"

Wie ein Rasender stürzte er plötzlich zu seinem Koffer und riß ihn hastig mit bebenden Händen auf. Kleider, Wäsche, alles schleuderte er achtlos ins Zimmer und holte eine Kassette hervor, die ganz zu unterst war. —

Sein Weib! Er hatte nie Bilder genug von ihr haben können! Wie ein Toller küßte er sie. Dann, als schäme er sich vor sich selbst, löschte er das Licht aus, legte die Bilder vor sich auf seinen Schreibtisch und preßte sein Gesicht darauf — so verharrte er regungslos die ganze Nacht.

Als der erste helle Strahl durch die Fenster drang, schrak Egon aus einem Zustand der Betäubung auf. Im ersten Augenblick begriff er nicht, was mit ihm vorgegangen, dann sah er die Bilder.

Schwächling!

Hastig, ohne noch einen Blick auf die Photographien zu werfen, schob er dieselben wieder in die Kassette zurück und diese wieder zu unterst in den Koffer. Dann zog er die Jalousien hoch und blieb beim Fenster stehen.

Der Morgen graute.

So ging's nicht! — Er mußte überwinden! Mußte! Im hellen Tageslicht erschien ihm seine Tollheit abgeschmackt. Nicht denken! Arbeiten und vergessen! So mußte es gehen!

6.

Seit Egons Ankunft waren nun fünf Wochen verstrichen. Es begann schon Sommer zu werden.

Auf Böhlau floß das Leben in gewohnter Eintönigkeit dahin. Egon bekam man außer zu den Mahlzeiten kaum zu Gesicht und selbst da war er zerstreut und wortkarg, aß wenig und hastig, und rannte, kaum daß der letzte Bissen im Munde war, wieder davon. Er hatte sich wirklich in Arbeit gestürzt, der früher alles dem Inspektor überlassen, legte jetzt selbst Hand an. Er verbrachte oft ganze Tage bei den Holzknechten in seinen ausgedehnten Forsten.

Hedwig und Hans waren wieder einmal allein beim Frühstück. Selbst das warme Sommerwetter brachte es nicht zuwege, die beiden Alten vor 10 Uhr aus dem Bette zu treiben.

Auf Hedwigs Gesicht lag ein müder, trauriger Ausdruck. Sie schrieb eine Weile in ihr Wirtschaftsbuch, schob es aber dann mit einer unwilligen Bewegung von sich. Wozu?

Im Grunde war es doch so gleichgültig, ob ein paar Mark mehr oder weniger gebraucht wurden, Egon fragte nicht einmal danach! — Einige Tage nach seiner Rückkehr hatte sie, da er gerade zu ihr auf die Veranda trat, versucht, dem drückenden Schweigen, das zwischen ihnen herrschte, sobald sie allein blieben, ein Ende zu machen und den alten harmlosen Ton wiederzufinden. Sie erzählte ihm von ihren Wirtschaftsversuchen, plauderte krampfhaft drauf los, bis sie plötzlich bemerkte, daß Egon, der anfangs hie und da ein Wort eingeworfen, mit einem ganz verlorenen Ausdruck ins Leere starrte. Er hatte gar nicht zugehört. Da schwieg auch sie. Das schreckte ihn aus seiner Versunkenheit auf. Er blickte sie bittend an und sagte, ihre Hand streichelnd:

„Sei nicht bös, Hedel, ich bin so gedankenlos. Ich danke dir für deine Mühe, du bist ein lieber, sorgsamer Hausgeist. Hab' Geduld mit mir, sei nicht böse!"

Nein, böse war sie nicht, gewiß nicht! Unglücklich war sie, und nicht um ihretwillen, wahrhaftig nicht. Mit ihrer dummen Liebe würde sie fertig werden, sie ließ sich nicht unterkriegen. Aber daß sie ihn leiden sah und keinen Teil daran haben durfte, wie eine Fremde neben ihm herging, hergehen mußte, das quälte sie.

Hans, der bisher in der Zeitung gelesen hatte, lehnte sich nun in seinen Stuhl zurück, und gähnte herzhaft, während er mißmutig Hedwig beobachtete.

Griechenland. Die österreichische Erklärung zeigt einen vorliegend antiserbischen Zug, während Rußland die Gebietserweiterung Serbiens völlig unangetastet lassen will und von Griechenland Zugeständnisse für Bulgarien erwartet. Es ist kaum anzunehmen, daß bei solchen Gegensätzen für Bulgarien etwas herauskommen wird.

D.

Heer und Flotte.

— Das neue Großlinienschiff „Prinzregent Luitpold" stellt am 19. August in Kiel zu Probefahrten in Dienst. Die Besatzung stellt die Nordseestation.

— Nachdem vor einigen Tagen das neueste Turbinenlinienschiff „König Albert" zur Indienststellung gelangt und an Stelle der außer Dienst gestellten „Braunschweig" in die fünfte Linienschiffs-Division eingetreten ist, hat sich die Bildung der ersten Geschwader aus Turbinen-Linienschiffen nunmehr vollzogen. Allerdings sind die beiden jüngsten Linienschiffe „Kaiserin" und „König Albert" insofern noch nicht vollständig frontdienstbereit, als ihnen noch die Erledigung eines Teiles der vorgeschriebenen Probefahrten obliegt.

Luftschiffahrt.

— Das Luftschiff „Sachsen", das morgens 5 Uhr 30 Minuten von Hamburg mit vollständig besetzten Kabinen aufgestiegen war, landete um 9 Uhr 45 Min. glatt in Westerland auf Sylt. Es wurde bereits um 9 Uhr gesichtet, konnte jedoch zunächst des starken Windes wegen nicht niedergehen. Die Rückkehr erfolgte wieder mit vollständiger Besetzung, um 10 Uhr 10 Minuten im großen Bogen über Helgoland nach Hamburg.

— In dem Augenblick, da der Flugzeugbauer Deperdussin unter der Anschuldigung, Millionenbetrügereien begangen zu haben, verhaftet worden ist, hat wieder eines seiner Flugzeuge einen großen Triumph errungen. Auf einem Deperdussin-Eindecker (die sich seit je durch ihre Schnelligkeit auszeichneten) ist der französische Flieger Janois in 11 Stunden von Paris nach Berlin geflogen und auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof glatt gelandet. Der Flieger hat nur eine Zwischenlandung in Gent (Belgien) vorgenommen. Janois fliegt von Berlin nach Paris weiter. — Auch ein andrer Eindecker Deperdussins war in diesen Tagen außerordentlich erfolgreich. Mit einem solchen Apparat hat sich der französische Flieger Cavalier auf den französischen Michelinflugpreis dieses Jahres, der 40 000 Franf beträgt, mit der stattlichen Zahl von 7060 Kilometern das erste Anrecht erworben. Cavalier bedeckte diese Strecke innerhalb von neun Tagen.

— Der für die türkische Regierung angekaufte „Parseval" machte bei nicht sehr günstigem Wetter seinen ersten Flug über Konstantinopel. Die Passagiere des Luftschiffes winkten, als sie über Pera waren, mit Tüchern der Bevölkerung zu, die ihnen mit Begeisterung zujubelte. An Bord befanden sich außer dem Führer und der Bedienungsmannschaft mehrere Offiziere des türkischen Generalstabes. Das Luftschiff kreuzte längere Zeit über der Stadt sowie der näheren Umgebung und beschrieb mehrere Schleifen über dem Palast. Die ungewohnte Erscheinung erregte unter der Bevölkerung großes Aufsehen. Nach dreistündiger Fahrt landete der Luftkreuzer wieder wohlbehalten vor der Halle. Die Fahrt ist zur vollen Zufriedenheit der türkischen Militärverwaltung verlaufen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. Der Leipziger Operettentenor Sturmfels unternahm von Egern am Tegernsee mit dem dort auf seiner Besitzung weilenden Kammersänger Leo Slezak trotz stürmischen Wetters eine Segelpartie. Unweit der Überfahrt in Egern, etwa 200 Meter vom Ufer entfernt, kenterte das Boot an einer etwa 60 Meter tiefen Stelle. Slezak, ein guter Schwimmer, wurde von Ortseinwohnern aus Egern, die mit Kähnen zu Hilfe kamen, gerettet. Sturmfels ertrank. Seine Leiche konnte noch am Abend geborgen werden.

Düsseldorf. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Klüppersteg bei Opladen entgleiste ein Personenzug, der aus neun Wagen bestand, mit sämtlichen Achsen. Die Lokomotive fuhr in das in der Nähe an der Düsseldorfer Straße stehende Wärterhaus hinein, wobei die Maschine umfiel. Leicht verletzt wurden der Lokomotivführer des Zuges und zwei Insassen des Wärterhauses.

Magdeburg. In Gehrden verfiel vor etwa 14 Tagen der Forstgehilfe Blumenthal in Schlafkrankheit, aus der er trotz der Bemühung verschiedener Ärzte nicht zu erwecken war. Nur mitunter erwachte der Kranke für kurze Zeit zu einem traumhaften Dämmerzustand. Jetzt ist Blumenthal seiner Krankheit erlegen. Ob es sich um Katalepsie (Starrsucht) oder um einen Fall ansteckender Schlafkrankheit, die aus Ostafrika eingeschleppt sein könnte, handelt, wird erst die Untersuchung ergeben.

Koblenz. Bei Birkenfeld (Hunsrück) wurde durch einen Polizeihund eine Räuberhöhle im Walde entdeckt, in der drei gefährliche Burschen hausten, die seit Wochen die Gegend mit Überfällen und Einbrüchen unsicher gemacht und vor kurzem im Nahetal bei Tuerks-Mühle an einem Radfahrer einen Raubmordversuch verübt hatten. Der Polizeihund riß zwei von den Verbrechern nieder, die verhaftet werden konnten. Der dritte entkam zunächst, wurde aber später ebenfalls verhaftet.

Mailand. Der Generalstreik scheint trotz aller Versuche der Regierung, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eine Einigung herbeizuführen, noch weiter um sich zu greifen. Während im Stadtinnern völlige Ruhe herrschte, nötigten die Demonstranten in den Vorstädten Polizei und Militär zu häufigem Einschreiten. Es gab verschiedene, durch Steinwürfe Verwundete unter den Polizisten und Karabiniers. Mehrere Unruhestifter wurden durch Revolverschüsse verletzt. Die Kavallerie mußte wiederholt die Straßen und Plätze der Vorstadt räumen. Etwa hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. In einer von etwa 20 000 Arbeitern besuchten Versammlung unter freiem Himmel wurden äußerst heftige Reden gehalten und die Fortsetzung des Generalstreiks beschlossen.

Valencia. Während eines Stierkampfes rief plötzlich ein Zuschauer aus Scherz: „Rette sich wer kann," worauf eine furchtbare Verwirrung unter den Zuschauern entstand. Eine große Anzahl Personen erlitt in dem Gedränge lebensgefährliche Verletzungen. In das Krankenhaus in Valencia sind mehr als 200 Verletzte eingeliefert worden.

Johannesburg. Trotzdem im südafrikanischen Randgebiet der Streik beigelegt und die Ruhe wiederhergestellt ist, haben sich abermals mehrere teilweise folgenschwere Dynamitattentate ereignet. Es handelt sich dabei um Sprengstoffe, die zweifelhafte Elemente beiseite geschafft und angehäuft hatten, um es bei neuen Attentaten zu verwenden.

Gerard (×), der neue amerikanische Botschafter für Berlin.

Der neue Botschafter der Ver. Staaten von Amerika in Berlin ist der Richter James W. Gerard vom obersten Spruch-Gericht in New York. Er ist erst 46 Jahre alt, machte den spanischen Krieg als Hauptmann in der Nationalgarde mit, wurde später zum Major befördert und 1907 zum Richter vom New Yorker Obergericht gewählt. Neben sonstigen guten Eigenschaften besitzt der neue Botschafter auch ein großes Vermögen; auch als eifriger Sportsmann ist Gerard bekannt. Zurzeit weilt der neue Botschafter in Berlin, um sich mit den näheren Verhältnissen seines Postens, den er voraussichtlich endgültig im Herbst dieses Jahres antreten wird, näher vertraut zu machen.

Vermischtes.

Der eiserne Kanzler im Film. Eine Berliner Filmgesellschaft hat dieser Tage auf der v. Bismarckschen Besitzung Schönhausen an der Elbe historische Filmaufnahmen gemacht, wobei zahlreiche Schauspieler und Statisten mitwirkten. In und an dem Geburtshause, sowie im Schloßpark wurden verschiedene Bilder aus dem Leben des Altreichskanzlers aufgenommen. Von Schönhausen reist die Filmgesellschaft nach Friedrichsruh, Varzin und Kissingen, wo die Filmaufnahmen fortgesetzt werden.

DRUCK U. VERLAG G. S. M., BERLIN.

die, den Kopf auf die eine aufgestützte Hand gelegt, mit dem Bleistift gedankenlos herumstrichelte.

„Ach ja, amüsant ist's hier! Aber lange halte ich diese Idylle nicht mehr aus!"

„Was willst du nur?" fragte Hedwig auffahrend, „sei froh, daß du dich einmal erholen kannst."

„Erholen! — Bei der melancholischen Stimmung, die hier herrscht? Man möchte aus der Haut fahren. Ihr gewöhnt euch aus lauter Rücksicht für Egon noch das laute Reden ab. Ihr sprecht immer, als ob einer schliefe. Mein Gott, daß Egon gerade nicht wohl zuwule sein kann, finde ich begreiflich, aber daß darum ganz Böhlau in Leichenbittermiene sein muß, sehe ich nicht ein. Daß du und Mama ihn wie einen Kranken behandelt, ist gar nicht gut. Im Gegenteil: ein bissel ausmischen! Das tut dir auch not, Hedwig, und mir erst!"

Er sprang auf und setzte sich auf die Lehne ihres Stuhles, fuhr zärtlich über ihr Haar:

„Geh' Hedel, bitte doch Egon, daß Minni auf einige Zeit herkommen darf, ja? Schau! Minni ist lustig. Paß' auf! Die macht Egon auch geselliger! Ihr habt alle einen so schweren Ernst!"

„Warum sagst du das Egon nicht selbst? Ich bekomme ihn doch ebensowenig oder soviel zu Gesicht wie du."

„Aber nein, das geht nicht. Erstens stehst du viel besser mit Egon, und dann ist Minni deine Freundin. Da ist's ganz erklärlich, wenn du sie hier haben willst. Wenn ich ihn darum bitte, sieht's doch komisch aus. Liegt dir das Lebensglück deines Bruders am Herzen, so . . ."

„Wenn du sentimental und pathetisch wirst, Hans, ist's entschieden gefährlich!" unterbrach ihn Hedwig lachend.

„Du hast gut spotten," gab Hans ebenso zurück, „aber mein Lebensglück hängt auch davon ab, daß Minni kommt. Denke doch, hier in der Idylle . . ."

„O du falscher Egoist!" Hedwig amüsierte sich über seine Bemühungen.

„Meinetwegen, Hedel! Aber hier wär's doch wirklich ganz anders! Man schließt sich enger aneinander, ist frei, natürlicher, achtet weniger auf Formen. Sag' doch selbst, bin ich nicht schon viel netter?"

„Na und ob! Sogar den hohen Kragen hast du dir abgewöhnt."

„Spotte nicht, sondern hilf' mir lieber! Wenn Minni hierher käme, würde sie schon merken, daß ich sie lieb habe und mich ernst nehmen. Übrigens mache ich im Herbst mein — Examen."

„Hans!"

Hedwig streckte dem Bruder ehrlich erfreut beide Hände entgegen.

„Und jetzt helfe ich dir auch. Da kommt gerade Egon."

Hans hatte die Schwester stürmisch beim Kopf gepackt und abgeküßt. Dann lief er davon.

Egon, über und über bestaubt, schritt rasch die Treppe hinauf, ohne Hedwig, die sich über die Verandabrüstung geneigt hatte, zu bemerken. Erst als sie ihm zurief: „Willst nicht eine Tasse Tee?" blickte er auf.

„Bist du allein?"

„Jawohl, die Eltern schlafen noch."

„Dann leiste ich dir eine Viertelstunde Gesellschaft."

Gleich darauf trat er auf die Veranda, drückte Hedwig herzlich die Hand und warf sich müde in einen Stuhl. Er sah recht abgespannt aus. Hedwig servierte den Tee, strich ein paar Butterbrote, alles in ihrer ruhigen, sorglichen, dabei graziösen Weise. Egons Blicke folgten träumerisch ihren Bewegungen.

„Du bist furchtbar nett, Hedel!" sagte er leise.

Sie errötete bis zu den Haarwurzeln.

„Iß doch," bat sie dann.

Eine Weile herrschte Stillschweigen. Hedwig nahm eine Stickerei vor und Egon zog einen stark zerknitterten Brief aus der Tasche, den er überlas. Sein Gesicht hatte einen finsteren, gepeinigten Ausdruck.

„Egon!" sagte Hedwig bittend.

„Ach, verzeih'! Ich war ungezogen." — Hastig schob er den Brief in die Tasche zurück und fuhr mit der Hand über die Augen. „Also, was machst du eigentlich immer? Für so enge Hausgenossen sehen wir einander eigentlich herzlich wenig."

Er zwang sich zu einem leichten Konversationston. Hedwig war wieder sehr rot geworden. Sie stand auf und trat hinter seinen Stuhl, strich mit der rechten Hand leise und schmeichelnd über sein volles Haar, in das sich erschreckend viel Silberfäden gemischt hatten.

„Nicht so, Egon, nicht so! Vor mir sollst du nicht Komödie spielen!"

„Komödie? Wieso?" Er wandte den Kopf und sah ihr von unten fragend ins Gesicht.

„Ich will mich nicht in dein Vertrauen drängen, Egon. Aber wenn ich dich so müde und wenig heiter sehe, denk' ich unwillkürlich an die Zeit, da wir beide noch gute Kameraden waren, die keine Geheimnisse voreinander hatten!"

„Ja damals, Hedel, damals waren wir Kinder! Du bist freilich ein Kind geblieben — aber ich —"

Um die Lippen des Mädchens zuckte es.

„Auch ich bin kein Kind mehr, Egon! Du bist unglücklich und ich möchte dir so gerne helfen und muß neben dir hergehen wie eine Fremde!"

(Fortsetzung folgt.)

Für die Einmachzeit

Einkochgläser „Progreß" zu jedem Apparat passend

Glas, komplett, mit Gummiring und Klammer	1/2 Ltr.	3/4 Ltr.	1 Ltr.	1 1/2 Ltr.	2 Ltr.
	38 Pf.	42 Pf.	45 Pf.	55 Pf.	70 Pf.

Einmachhäfen, zum Zubinden

Helles Glas mit Literangabe im Boden	1/4 Ltr.	5/8 Ltr.	1/2 Ltr.	3/4 Ltr.	1 Ltr.	2 Ltr.
	5 Pf.	7 Pf.	8 Pf.	10 Pf.	12 Pf.	15 Pf.
	2 Ltr.	2 1/2 Ltr.	3 Ltr.	4 Ltr.	5 Ltr.	6 Ltr.
	20 Pf.	24 Pf.	28 Pf.	35 Pf.	40 Pf.	50 Pf.

Steintöpfe, braun, bauchige Form

Inhalt zirka	4 Ltr.	5 Ltr.	7 Ltr.	9 Ltr.	11 Ltr.	15 Ltr.
	28 Pf.	35 Pf.	45 Pf.	55 Pf.	65 Pf.	85 Pf.
	19 Ltr.	23 Ltr.	29 Ltr.	35 Ltr.	42 Ltr.	48 Ltr.
	M. 1.20	M. 1.50	M. 2.00	M. 2.40	M. 3.00	M. 3.60

Steintöpfe, grau glasiert

Inhalt zirka	1/4 Wurf	1/3 Wurf	1/2 Wurf	3/4 Wurf	1 Wurf	1 1/2 Wurf	2 Wurf
	8 Pf.	12 Pf.	18 Pf.	28 Pf.	35 Pf.	55 Pf.	75 Pf.
	3 Wurf	4 Wurf	5 Wurf	6 Wurf	7 Wurf	8 Wurf	9 Wurf
	M. 1.15	M. 1.55	M. 1.90	M. 2.20	M. 2.60	M. 3.00	M. 3.50

Leonhard Tietz Akt.-Ges., Cassel

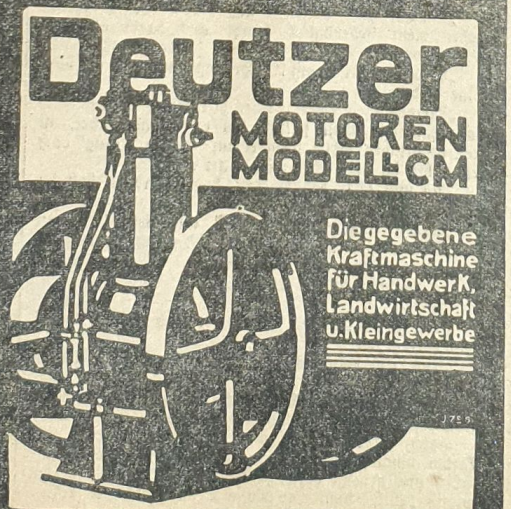
Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
6010 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:
H. Mohr,
Inh. Rich. Mohr, Spangenberg

Bildschön
macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
a St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:
Apotheker Woelm.
Georg Schaub.

Deutsche
Kunst-Ausstellung
zur Tausendjahrfeier der
Residenzstadt **Cassel**
vom 15. Juni bis 1. September 1913 im Orangerieschloß täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

---

Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Turnverein „Jahn" Elbersdorf
veranstaltet am Sonntag, den 10. Aug. von nachm. 3 Uhr an bei Gastwirt W. Schmelz ein
Tanzkränzchen.
Abends finden turnerische Aufführungen statt. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Raiffeisenkasse
Spareinlagen
nimmt der Rechner **Georg Sinning, Elbersdorf** in Empfang. Auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Biertreber-, Weizenkleie-, Haferschalen-, Pferde-, Melassefutter
in stets frischer Mischung.
Fischmehl, beste Marke.
Reismehl, Baumwollmehl, Sesamkuchen, Mais
halten vorrätig
Stender & Comp.
Altmorschen.

Hierzu eine Beilage.

Illustriertes Familienblatt „Alldeutschdeutschland" Nr. 31.

Beilage zu Nr. 64 der Spangenberger Zeitung.

Sonntag, den 10. August 1913.

Ein verlassenes Dorf im Kreise Witzenhausen.

Eine Stunde östlich von dem Dorfe Reichenbach liegt im Kreise Witzenhausen im engen Grunde unfern des Eisberges, der Stolzinger Gebirge und Riedforst verbindet, das Dorf Wollstein, im letzten Winter bewohnt von nur einer Person, einer Kuhmagd. Bis zum Jahre 1880 hatte Wollstein 12 Häuser mit 70 Einwohnern, eine Kirche und auch ein Schulhaus. Der Lehrer vom benachbarten Wollstein mußte dreimal in der Woche die Kinder des Dörfchens unterrichten. Die Bewohner verkauften aber dann anfangs der achtziger Jahre nach und nach, da der Boden für sie zu geringe Erträge lieferte, ihre Anwesen an den Besitzer des Rittergutes Harmuthsachsen und wanderten teils nach Amerika, teils nach Westfalen aus. Heute stehen die Häuser öde und verlassen da. In einigen erblickt man noch die Spuren ehemaliger Wohnlichkeit, alte Bettstellen, Herde, Oefen und sonstige Hausgeräte. Am Hause des Bürgermeisters hängt noch der Kasten, in dem hinter Drahtgitter die öffentlichen Bekanntmachungen angeschlagen wurden. Im ersten Hause dicht am Wege nach Harmuthsachsen zu steht in einer Ecke noch das Ortsschild mit der Aufschrift: „Dorf Wollstein, Krs. Witzenhausen usw." Es hat einem anderen Schilde mit der Aufschrift: „Gut Wollstein usw." Platz machen müssen. An einem anderen Hause liest man in wohlerhaltener Buntschrift zwei Hausinschriften:

Dies Haus ist mein und doch nicht mein;
Wer nach mir kommt, bleibt auch nicht drein.
Im Himmel soll meine Wohnung sein."
Johannes Breßler.

Dies Haus steht in Gottes Hand,
Gott bewahre es vor Feuer und Brand,
Und daß es nicht möge fallen in eine andere Feindeshand."

Mitten im Dörfchen plätschert noch munter der gemeinsame Dorfbrunnen. Droben auf dem Hügel aber steht das Kirchlein. Friedlich blickt es in das Tal hinab auf die blumigen Wiesen und die umliegenden grünen freundlichen Wälder; doch dem Wandersmann, der dies schreibt, wurde es beim Beschauen gar weh ums Herz. Er wurde unwillkürlich an nachstehendes Volkslied mit seiner wehmütigen Melodie erinnert:

Ein Kirchlein steht im Blauen,
Auf steiler Bergeshöh'
Und mir wird beim Beschauen
Des Kirchleins wohl und weh.

Verödet steht es droben,
Ein Denkmal früherer Zeit;
Vom Morgenrot gewoben
Wird ihm sein Sonntagskleid.

Und wenn die Glocken klingen
Im frischen Morgenhauch,
Dann regt mit zarten Schwingen
Sich dort ein Glöcklein auch.

Es weckt sein mildes Schallen
Die Vorzeit wunderbar,
Zum Kirchlein seh' ich wallen
Dann frommer Beter Schar.

Und in der Tat: Verödet steht es droben, von Gestrüpp umstanden. Im Kirchlein am Boden liegen die Reste alter Gesangbücher, und Schmutz ist auch genug da. Der Altar ist noch mit dem mit einer Inschrift versehenen schwarzen Altartuche bedeckt, das aber halb vermodert ist. Im luftigen Türmchen hängt ein Glöcklein. Doch lang ist's her, seit es mit zarten Schwingen die frommen Beter eingeladen hat. Geheimes Grauen ergriff den Wanderer beim Betreten der ehemals heiligen Stätte, er zog den Hut und erinnerte sich des Bibelwortes: „Wie heilig ist diese Stätte, auch jetzt ist hier nichts anderes als Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels." Auf einer Banklehne sind in Brandschrift die Bibelworte Psalm 45, Vers 11, 12 und 14 verzeichnet. Hinter dem Kirchlein auf dem Friedhofe aber schlafen viele Wollsteiner den ewigen Schlaf. Auch von dem Friedhofe gilt: Verödet, verlassen und — vergessen. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß man sich des Kirchleins in Wollstein, das an sich nicht unschön ist, erinnert und es wieder in ordentlichen Zustand bringt, mit geringen Kosten könnte es geschehen. Es wäre eine Pflicht der Pietät.

Unterhalb Wollstein nach Harmuthsachsen zu liegen die untergegangenen Ortschaften, sog. Wüstungen, Bibrichsdorf und Hinter- oder Niederwollstein, ehemals Wolffstein genannt. Ein silberhelles Bächlein, das den merkwürdigen Namen „Champagnerbach" hat, schlängelt sich mitten durch ein liebliches Tal hindurch der Wehre zu. — Wer Wollstein von Spangenberg aus besuchen will, fährt mit der Bahn bis Burghofen und wandert von hier aus über Hetzerode nach dort (1 Std.). Von hier über den großen Stein (einer malerischen haushohen Felsgruppe mit entzückender Nah- und Fernsicht) nach Bischofferode (Weg gezeichnet — 2 Std.) F. H.

Die Stickstoffdüngung der Herbstsaaten wird seitens der Landwirte häufig unterlassen, wegen der Befürchtung, daß von dem teueren Stickstoff im Herbst und Winter durch Versickern in die Tiefe der größte Teil verloren gehen kann. Diese Befürchtung ist nicht ganz unberechtigt. Es ist bekannt, daß gerade der Chilesalpeter sehr leicht aus der Ackerkrume in die Tiefe gewaschen wird, weil er vom Boden nicht festgehalten wird. Aus diesem Grunde eignet sich auch der Chilesalpeter für die Stickstoffdüngung der Herbstsaaten überhaupt nicht, und besonders auf leichten Bodenarten, auf welchen die Stickstoffdüngung im Herbst am allernotwendigsten ist, darf man den Chilesalpeter nicht anwenden. Hier ist das schwefelsaure Ammoniak ein geeigneter und zuverlässiger Stickstoffdünger, weil es vom Boden festgehalten wird und somit ein Versickern in den Untergrund nicht stattfinden kann. Das schwefelsaure Ammoniak eignet sich weitaus am besten für die Herbstdüngung um so mehr noch, weil auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr beim beginnenden Wachstum den Saaten sofort wieder zur Verfügung steht, zu einer Zeit also, wo man noch gar nicht mit Salpeter düngen darf und zumeist der Nässe wegen auch noch nicht auf den Acker kann. Außerdem sichert das schwefelsaure Ammoniak durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr ein gleichmäßiges ruhiges Wachstum und bringt die Saaten so gekräftigt in den Winter, daß ein Auswintern selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht zu befürchten ist. Man gibt von dem schwefelsauren Ammoniak im Herbst etwa 1/4 bis 1/3 der insgesamt benötigten Stickstoffmenge vor oder bei der Saat und eggt das Salz leicht ein. Den Rest gibt man dann im Frühjahr bei aufgehender Witterung so früh als möglich.

Wenn manche Hausfrau wüßte, wie schnell und bequem wohlschmeckende Speisen sich bereiten, ja, selbst nicht ganz gelungene Gerichte im letzten Augenblicke sich noch verbessern lassen, so würde sie öfters ihre Zuflucht zu den bewährten Produkten unserer hochentwickelten Nahrungsmittel-Industrie nehmen. Vorzügliche, kräftige Fleischbrühe z. B. erhält man mit Maggi's Bouillonwürfeln, einfach in kochendem Wasser aufgelöst. Mit Maggi's Suppenwürfeln können im Nu wohlschmeckende und sättigende Suppen in 40 verschiedenen Sorten, jede von reinem Eigengeschmack, bereitet werden. Maggi's Würze schließlich verfeinert ungemein den Geschmack fader Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw., macht die Speisen bekömmlicher und regt die Verdauung wohltuend an. Hausfrauen mögen beim Einkauf auf den Namen „Maggi" und die Schutzmarke „Kreuzstern" achten, um Nachahmungen zu entgehen.

Geeignete Maßnahmen,

die dem Landwirt normal bestandene winterfeste Herbstsaaten sichern, bietet allen Lesern das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Landwirtschaftlichen Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Die Aufführung des Gangesfestspieles „Die Liebesquelle zu Spangenberg" am 6. und 7. Sept. 1902.

Bericht der „Badischen Landeszeitung" vom 13. Sept. 1902.

Das Städtchen Spangenberg im Reg.-Bez. Cassel feierte Sonntag, den 7. September ein schönes Fest: Die Einweihung des Monumental-Brunnens, den Herr Fabrikbesitzer Heinrich Salzmann zu Bettenhausen seiner Vaterstadt in hochherziger Gesinnung gestiftet hat. Es bildete dieselbe zu gleicher Zeit den Abschluß der großen Wasserleitungsarbeiten, durch welche die Stadt unter ihrem tüchtigen Bürgermeister Herrn Bender — nun in Besitz einer ganz modernen Quellenzufuhr bis in die Häuser gelangt ist. Treu aber den Erinnerungen an frühere Zeit hat man das alte Brunnenbecken für die Neu-Anlage bewahrt. Ueber ihm erhebt sich das wohlgelungene Kunstwerk, welches die Verkörperung der Liebenbachsage darstellt und nach einem Entwurfe des Bildhauers Erich Hösel aus Kassel in Bronze ausgeführt ist. Auf dem von altertümlichen Giebelhäusern umgebenen Marktplatz wirkt der Brunnen ganz einzig schön. Die Liebenbachsage ist auch weiteren Kreisen genügend bekannt; — im badischen Lande besonders durch die historische Erzählung A. v. Freydorfs (Verlag A. Dunker, Berlin), daß ein Bericht über die Festtage in Spangenberg die Leser unseres Blattes wohl interessieren dürfte. Als Festspiel bei der Enthüllungsfeier wurde das aus dem Roman entstandene Chorwerk derselben Dichterin „Die Liebesquelle von Spangenberg", Musik von Karl Goepfart ausgewählt, das nachdem es in Weimar seine Erstlings-Aufführung erlebt hatte, auch in Karlsruhe zu Gunsten eines wohltätigen Zweckes vor vier Jahren eine zahlreiche Zuhörerschaft erfreut hat. Hier in Spangenberg waren nun alle Mitwirkenden im Kostüm der Zeit. In malerisch geordnetem Festzug, der durch die Gestalten Otto des Schützen und Margarethe von Cleve mit Schützengefolge eröffnet wurde, ging es den hohen Burgberg hinauf, wo das feste, von Schützen noch wohlerhalten steht. Bis 1866 lag hier noch hessische Besatzung unter einem Festungskommandanten, Major Gissot, der mit seiner Familie in einem Teil der alten Schloßbauten wohnte, und 1870 waren dort französische Gefangene interniert; bei der Friedensverkündung kletterte der verwegenste derselben auf das steilhohe Dach, mit Lebensgefahr die Fahne aufzuhissen. Im langgestreckten Viereck dieses Schloßhofes, der mit seinen Türmen, Erkern, Spitzbogentüren, vermoosten Treppen, unregelmäßigen Fenstern den echten historischen Hintergrund bildete, war eine Estrade errichtet; so mußte die Aufführung gar stimmungsvoll und malerisch wirken. Herrlich klangen die melodienreichen Chöre in dem für die Akustik sehr günstigen, von hohem Mauerwerk umschlossenen Raum. Die hellen Stimmen Elsens und Kunos schwebten wohlklingend über die in gedrängten Sitzen nach Hunderten zählende Zuschauermenge hin. Denn von verschiedenen Richtungen besonders von Kassel her hatten Extrazüge gar viele Schaulustige herbeigeführt. Herr Lehrer Latwesen aus Kassel sprach den verbindenden Text so warm und deutlich, daß eine lautlose Stille herrschte, obgleich bis in den hintersten Winkel, wo das schmale Burgtor nach dem Bärenzwinger sich öffnet, die letzten Zuhörer gedrängt noch standen. Er erntete reichen Beifall, wie auch der Bürgermeister mit seiner prächtigen Baßstimme. Herr Rohde aus Bergheim hatte diese Rolle übernommen; seine hohe Gestalt mit dunkelm Haar und Vollbart paßte famos in die ernste schwarze Amtstracht mit der breiten goldenen Kette. Die anderen Hauptfiguren waren Spangenberger Kinder; Kuno Herr Heinrich Entzeroth, der mit seiner heute so seltenen Tenorstimme manchen Fachfänger neidisch machen kann. Für die Darstellung der Else aber hatte man einen genialen Ausweg gefunden; ihre Partie wurde unisono von zwei lieblichen Bürgerstöchtern gesungen, den Fräulein Dora Bertram und Martha Winterstein, wovon die eine im Kostüm Else im Hauskleid, die andre als Rosenkönigin repräsentierte. — Die beiden Stimmen klangen so gut zusammen, daß, wenn man die Augen schloß, man Mißlingen durch Aengstlichkeit oder andere unvorherzusehende Zwischenfälle ausgeschlossen, da das Werk schon seit Monaten lang einstudiert wurde. Es ging dann auch vortrefflich und mußte ab und zu der Fortgang des Chorwerks unterbrochen werden, um den Beifallssturm ausklingen zu lassen, wirkte doch das Ganze auf diesem einzig herrlichen Hintergrund, den noch die Sonne mit ihren goldenen Abendstrahlen in das beste Licht stellte, geradezu begeisternd. Auch waren durch die Volks-Aufführung am Vorabend und die vielen Proben die Melodien z. B. des Rosenfestes und der Wichtelmännchen Chöre schon in die Bevölkerung Spangenbergs eingedrungen und viele sangen sie im Geiste mit. Den Beifall des Schlusses unterbrach der, dem Publikum dankende Dirigent, Herr Lehrer Heinlein, der das Ganze mit großer Sorgfalt einstudiert hatte, mit einer aus den Worten der Dichtung selbst eingeleiteten Ansprache: „Es lohnt der Arbeit, lohnt der Müh'", um mitzuteilen, daß die Dichterin des Festspiels aus dem Schwarzwald herbeigeeilt wäre, um der Aufführung beizuwohnen, und dadurch den Spangenbergern noch eine ganz besondere Freude und Anerkennung geworden sei. Für die Erstere ist es aber sicher auch eine Herzensfreude gewesen, ihr Werk in so gelungener und verständnisvoller Art aufgeführt zu sehen. Nur schade, daß der Komponist nicht auch zugegen war. Er hatte telegraphischen Glückwunsch geschickt. Mit allgemeinem Jubel wurde Frau von Freydorf begrüßt, als nun auch sie ihren Dank für die ihr freundlich dargebrachte Huldigung sagen durfte. Reizend war der Abmarsch der in ihren bunten Gewändern sich malerisch gegen das graue Gemäuer abhebenden Festspielleute, als sie nun wieder in geordnetem Zug — die Musik voraus — über die Zugbrücke, unter der mächtigen tausendjährigen Esche hinweg zum Städtchen hinunter zogen — Kuno, herzensvergnügt mit seinen beiden Elsen am Arm — denn nun gings bergab zu Festplatz und Tanz und abends zur Stadtbeleuchtung und Feuerwerk, bei dem der Brunnen in elektrischer Beleuchtung magisch erstrahlte.

Mehrere Fuder

Dünger

hat abzugeben

B. Sommer.

Suche zum 1. September nach Bielefeld für kleinen Haushalt ein

Dienstmädchen

bei hohem Lohn.

Frau **Rosel Goldschmidt**
z. Zt. Spangenberg.

Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7—12 u. 1—7. Sonntags geschlossen. Fernruf 18.

Gesucht werden sofort: 10 Pferdeknechte, 11 landw. Arbeiter, 2 Tagelöhner, 1 Fuhrknecht f. Ziegelei, 2 bis 3 Anstreichergehilfen, 3 Tischler, 1 Maschinenschlosser auf Lokomobil. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Im Sommer

helfen MAGGIs altbewährte Suppenartikel:

MAGGI's Würze — Probefläschchen **10** Pfg. —

MAGGI's Bouillon-Würfel **5** Stück **20** Pfg.

MAGGI's Suppen zu **10** Pfg. für **2-3** Teller,

die Kocharbeit wesentlich erleichtern.

Achtung vor Nachahmungen!

Sparkasse-Einlagen

verzinslich bis 4½ % vom Tage der Einzahlung bis zur Rückerhebung nimmt von **Jedermann** an

Allgemeiner Vorschuß-Verein Cassel

eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpfl.

Gegründet 1875. Spohrstr. 3.

Ueber sämtliche Einlagen wird gegenüber Jedermann unverbrüchliches Stillschweigen beobachtet.

Für den Schulanfang

habe ich noch in den billigen

Schürzen-Tagen

sehr preiswerte

Knaben- u. Mädchen-Schürzen.

J. Lorge's Nachf.

Inhaber:

Alex. Friedmann

Obergasse.

Gesangverein „Liedertafel"

Nächsten Montag, abends 9 Uhr **Gesangstunde.**

Der Vorstand.

Bienenzüchter-Verein.

Montag abend 9 Uhr

Versammlung

im „Deutschen Kaiser". Zuckerbestellung.

Frischkorn.

Hühneraugen-Operationen

sowie

Schneiden eingewachsener Nägel

Johannes Schaub

Neustadt 44.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, der Frau Ww. **Anna Elisabeth Kraft,** für die zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn Metropolitan Schmitt für die trostreichen Worte sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Spangenberg. **Familie Alberding und Angehörige.**

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25

Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen".

4½ %ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu kulantesten Bedingungen.

Thomasmehl

wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger und stärker streue man Thomasmehl. Garantiert reines vollwertiges Thomasmehl wird nur in plombierten und mit unserer Schutzmarke versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in den durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Stern Marke
Eingetr. Schutzmarke

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Sonnen Marke
Eingetr. Schutzmarke

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Erhielt eine

Waggonladung Töpferwaren

Wegen Platzmangel verkaufe

außergewöhnlich billig.

1 Satz Bündeltöpfe (6 Stück)

35 Pfennige.

Einmachetöpfe Nr.	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Inhalt Liter	1½	2	3	4	6	8	10	13	16	20	24	30	40	50
Stück Pfg.	15	20	26	30	38	45	60	75	1.00	1.40	1.80	2.25	2.80	3.50 M.

Beim Einkauf bitte diese Preise und Inhalte der Töpfe zu vergleichen.

Georg Klein.

Ernteseile

(Garbenbänder)

1,50 Meter lang, 100 Stück M. 1.60

Georg Klein.

Ziegenzucht-Verein Spangenberg

muß die Zuchtböcke anderweit, und zwar 3 Stück zusammen oder auch einzeln vergeben. Gezahlt wird vom Verein für die Unterhaltung der drei Böcke im ganzen 300 Mark; wenn dieselben einzeln vergeben werden für den Altbock 110 Mk., für den Mittelbock 100 Mk. und für den Jungbock 90 Mark.

Interessenten wollen sich bis spätestens zum 16. d. Mts. beim Unterzeichneten melden. Weitere Bedingungen werden entgegengenommen und gestellt durch den Vorstand

Horn